Schande!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): **- (1904)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-803014

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

für das Heilige Russland die ererbte, im „Testamente Peters des Grossen“ symbolisch niedergelegte Eroberungspolitik. Unerklärlich und doch unwiderstehlich umgaukelt sie Volk und Regierung und treibt zu immer neuen, weit ausgreifenden Abenteuern. Kann sie die goldenen Tore von Byzanz nicht erschliessen, so steigt sie hinauf in die wilden Gebirgstäler des Kaukasus, in die Steppengefilde Mittelasiens, bahnt sich durch die endlosen Länder Sibiriens den Weg an die Gestade des Stillen Ozeans; und da dort ihrem Ausgang die Elementarmacht des Winters entgegensteht, so muss sie südwärts streben nach den sonnigen Häfen im Reiche der Mitte. Ein Schritt erzwingt den andern, und Völker wie Machthaber sind im Grunde nur die willenlosen Werkzeuge eines unerbittlichen Fatums.

Krieg und wiederum Krieg ist die Losung in unserer an gewaltigen Errungenschaften einer höhern, friedlichen Kultur doch so reichen Zeit. — Den Freund einer schönern Zukunft kann dies schmerzen, aber nicht entmutigen. Die immer weitere Ausbreitung der Kriegstheater, die unheimlich wachsende Vervollkommnung der Kriegsmittel, durch die in wenigen Tagen eine Weltmacht zerschmettert werden kann, mehr noch die ganz langsam wachsende Einsicht, dass nur die Werke des Friedens und die innerlich gefestigten Staaten wirkliche Dauer haben, und dass durch das Schwert wiederum vergehen muss, was durch das Schwert geschaffen wurde — all das wird die Menschheit Schritt vor Schritt zum Frieden erziehen. — Denn auch der Krieg und der Glauben an seine Notwendigkeit gehören zu jenen Gespenstern, die in Jahrtausenden zur zweiten Natur der Menschheit geworden sind, von denen sie nur schwer und mühsam sich befreien kann. Der „ewige Frieden“ ist keine „Utopie“, wohl aber die Meinung, dass er uns als ein Geschenk vom Himmel herab zufallen könne.

Schande!

Der russisch-japanische Krieg ist eine neue Schande, die nach dem ungerechtfertigten Transvaalkrieg der allgemeinen Zivilisation nur schaden kann. Die Hauptgründe dieses Krieges erforschen zu wollen, liegt nicht in meiner Absicht; nur kann ich als kleiner Privatmensch nicht begreifen, wie zwei Staaten, welche die Verhandlungen der Friedenskonferenz im Haag unterzeichnet haben, sich jetzt bekriegen können. Ich bin eben zu dumm, um so etwas begreifen zu können!

Aber gerade meiner Dummheit wegen werfe ich die Frage auf, die von Gescheitern wie ich beantwortet werden soll: „Kann man sich nicht verständigen, ohne menschliches Blut zu vergiessen?“

Wenn die Herren Regierungsangestellten (Kaiser, Könige, Präsidenten, Minister etc.) sich nicht verständigen können, dann kommen die Herren Diplomaten, die den ganzen Brei noch weiter umrühren, bis endlich Krieg daraus wird. Lauter Privatinteressen!

Krieg heisst Blut fliessen machen, aber wessen Blut? Das Blut der Völker, folglich das Blut des Privatmenschen, der gerne in Ruhe sein sauer verdientes Stück Brot essen möchte. Blut! Gibt es „blaues“ und „rotes“ Blut? Darüber will ich nicht entscheiden, frage aber: „Ist es unserer so hoch gepriesenen Zivilisation würdig, der europäischen wohlverstanden, sich nur durch Bajonette und Kanonen andern Völkern, die uns in Ruhe lassen, aufzwängen zu wollen?“

Jetzt etwas anderes. Wenn sich zwei oder mehrere Regierungen absolut bekriegen wollen, denn die Völker unter sich wünschen es niemals, und die betreffenden Regierungen wollen sich eben keinem Schiedsspruch unterwerfen und keine noch so gut gemeinte Vermittlung anderseits annehmen, dann, in solchen Fällen, warum wiederum die Völker, die Privatmenschen, die Familien, leiden machen? Wäre es dann nicht angezeigt, wenn sich nur die Regierungsmitglieder, also Kaiser, Könige, Präsidenten, Minister, Diplomaten und Abgeordnete, herausfordern würden? Ich glaube, dass es dann weniger Blutvergiessen und auch weniger Menschenelend geben würde. Der welcher eine Suppe eingebrockt hat, soll sie auch selber aufessen, nicht wahr? Aber das „blaue“ Blut ist zu teuer, um es fliessen zu lassen, darum muss das „rote“ herhalten.

Wir rühmen uns der erreichten Fortschritte; wenn aber diese Fortschritte nur dazu dienen sollen, unsere Mitmenschen um so leichter abschlachten zu können, dann muss ich diesen Fortschritt einen grossmächtigen Rückschritt in der allgemeinen Weltzivilisation heissen. Denn jetzt, von allen politischen Folgen dieses Krieges abgesehen, abgesehen auch von allem Elend, das er wiederum unter zwei, wahrscheinlich noch mehr Völkern hervorrufen wird, sind wiederum die menschlichen Leidenschaften durch die Regierungen entfesselt worden. Jetzt darf man Weiber und Jungfrauen, sogar Kinder, schänden; jetzt darf man Greulichkeiten ausüben, die im Zivilleben einem sofort das Zuchthaus oder das Schafott eingebracht hätten. Jetzt ist alles erlaubt, weil es die Regierungen erlauben! Aber **„du sollst nicht töten“** steht in der Schrift. — — —

Darum nenne ich den jetzigen russisch-japanischen Krieg eine Schande. *Th. K.*

Der Krieg „moralisch“.

Der deutsche Kriegsminister von Einem sprach am 7. März im Reichstage folgende Worte: „Ich nehme mit grossem Vergnügen Akt von der Erklärung des Abgeordneten Bebel, dass im Falle eines Krieges die Sozialdemokratie Mann für Mann ihre Pflicht tun würde, um das Vaterland zu verteidigen. Verzeihen Sie mir: die Botschaft höre ich wohl, allein mir fehlt der Glaube. Wie stimmt das mit der fortwährenden Predigt des „Vorwärts“, dass der Krieg unmoralisch sei?“ etc.

Uns interessiert daran hauptsächlich die Verwunderung des Ministers gegenüber der Behauptung, dass der Krieg unmoralisch sei. Ich muss gestehen, bei derartigen Anlässen kommt es mir vor, wie wenn solche Leute wie von Einem und wir andern in zwei verschiedenen Welten lebten. Und — man verzeihe mir die Unbescheidenheit — jene Welt des von Einem muss in der Kulturentwicklung um mindestens 2000 Jahre hinter unserer Welt zurückgeblieben sein.

Wir geben zu, dass man bei der Vergleichung verschiedener Kriege einen Unterschied machen kann, indem man sagt, dieser Krieg sei moralischer als jener, oder richtiger, er sei für die eine der beiden kriegführenden Parteien moralisch gerechtfertigter als für die andere. Ein Verteidigungskrieg mag gegenüber einem Angriffskrieg moralisch bevorzugt werden. Aber dass man „den Krieg“ als solchen als etwas Moralisches verteidigen kann, das ist uns einfach unfasslich!

Vielleicht verstehen uns die Leute der Welt „von Einem“, wenn wir es versuchen, den Satz des Kriegsministers, so wie er für uns klingt, in die Sprache dieser Leute zu übersetzen. Der Satz würde etwa so lauten:

„Wie stimmt das mit der fortwährenden Predigt des „Vorwärts“, dass der Mord unmoralisch sei?“

Einen Menschen, der so spräche, den würde der deutsche Reichstag wohl eher als Tollhäusler denn als Minister taxieren.